

# Transitort und Lebensraum



Transitort und Lebensraum  
Das Bundesasylzentrum Zürich – Nachbar des Toni-Areals

## Vorwort

Ein Bundesasylzentrum zu bespielen, ist alles andere als ein Kinderspiel. Die Rahmenbedingungen sind komplex, und an Systemgrenzen gelangt man innerhalb kürzester Zeit. Da sind Vorgaben an die Sicherheit, den Brandschutz, die Fluchtwege und den Betrieb miteinzubeziehen, die Materialauswahl wird stark eingeschränkt, die Eigentümer, die Mieter so wie auch die Betreiber leben nach ihren Weisungen, Vorgaben und Prozessen. Eine anspruchsvolle Ausgangslage für kreative Arbeit. Und trotzdem oder gerade deswegen, bereits zum zweiten Mal seit 2020, durften wir auch dieses Jahr, im Rahmen der Zusammenarbeit, sehen, dass sich die Studierenden mit grossem Engagement, Interesse und auch mit der notwendigen Frustrationstoleranz ins Feld begaben und mit spannenden, konzeptionell durchdachten, wie auch betriebstauglichen Arbeiten im Bundesasylzentrum einen Beitrag geleistet und Design geliefert haben, welches die Brauchbarkeit erfüllt und neben dieser Funktion auch den psychologischen und ästhetischen Aspekten Rechnung zu tragen vermag.

Danke.

Claudio Cotting, Chef Sektion Partner und Administration

Staatssekretariat für Migration SEM  
Direktionsbereich Asyl, Abteilung Asylregion Zürich



Liebe Leser:innen

Im Rahmen des wiederkehrenden Kooperationsmoduls des Bachelor Trends & Identity führten wir 2020, gemeinsam mit dem Bundesasylzentrum Zürich, die erste Ausgabe der Lehrveranstaltung «Transitort und Lebensraum» durch. Auf unseren sechswöchigen Einsatz im Bundesasylzentrum (BAZ) folgte eine Zeitspanne intensiver Arbeit an der Dokumentation des Projektes. Diese diente zugleich der Reflexion und Auswertung des Prozesses, der vielschichtigen Begegnungen mit Menschen im BAZ, der Qualität und des Nutzens unserer Interventionen vor Ort. Unser Blick auf die Institution war nicht weniger kritisch, aber bedeutend differenzierter geworden. Es war uns gelungen, dort etwas zu bewirken, aber es war nur ein Anfang.

#### *Vision und nachhaltige Nutzung*

Die Relevanz des Projektes lag auf der Hand. Wir hatten im BAZ erlebt, dass allein schon unsere Anwesenheit vor Ort, der Kontakt zwischen Bewohnenden und Studierenden und gemeinsame Aktivitäten die Atmosphäre positiv beeinflussen. Die Partizipation der Bewohnenden an den entstehenden Projekten war teilweise überwältigend. Mit den Interventionen, die wir im BAZ zurückliessen, hatten wir Zeichen zur Verbesserung der Lebensqualität gesetzt. Zugleich hatten wir auch unsere eigenen Grenzen gespürt: Zwischen der Vision und ihrer Verankerung im Alltag der Nutzer:innen und der Verantwortlichen liegt ein langer Weg der Vermittlung und Beharrlichkeit, des Organisierens, Verwerfens, Neuaufgleisens. Knochenarbeit. Die Umsetzung einer Idee beinhaltet in diesem Fall sowohl die Konzeption und Gestaltung als auch die Schaffung einer Basis für eine künftige bleibende Nutzung. Erst dann ist das Projekt vollständig und überprüfbar.

Nicht alle Projekte konnten in der zur Verfügung stehenden Zeit nachhaltig im BAZ verankert werden. Sechs Wochen reichen im komplexen System Bundesasylzentrum nicht aus, um für alle offenen Fragen die richtigen Ansprechpersonen und Lösungen zu finden. Andererseits war in kurzer Zeit eine Partnerschaft zwischen dem BAZ und uns entstanden, die Perspektiven eröffnete. Bis dahin war es nicht üblich gewesen, zweimal hintereinander die gleiche Kooperation einzugehen, doch diese Zusammenarbeit wollten wir nach Möglichkeit fortsetzen.

#### *Schritte zur zweiten Ausgabe*

Um auf unseren Erfahrungen aufbauen zu können und einen Schritt weiter Richtung Nachhaltigkeit zu gehen, war es sinnfälliger, das Modul 2021 ein zweites Mal mit Studierenden im 5. Semester durchzu-

führen. Claudio Cotting und Nina Pulfer, die Verantwortlichen im Staatssekretariat für Migration am Standort Zürich, stimmten unserem Vorschlag, die sechs Wochen vor Weihnachten für eine weitere Kooperation zu nutzen, zu.

Im August 2021 kam Staatssekretär Mario Gattiker nach Zürich, um den Austausch mit den Studierenden zu suchen und sich unsere Arbeiten im BAZ zeigen zu lassen. Begleitet wurde er u.a. von Vize-direktor Claudio Martelli. Von Seiten der Studierenden nahmen Lora Brändle, Leonor Kotoun, Lea Oberli und Joëlle Spira an dem Treffen teil, als Lehrpersonen Larissa Holaschke und ich. Mario Gattiker begegnete den Studierenden mit grosser Offenheit und war sichtlich interessiert an den Erfahrungen und Arbeiten, die sie im BAZ gemacht hatten, und an ihrer kritischen Sicht auf die Institution. Diese Begegnung war ein wichtiges Zeichen, dass die Kooperation zwischen dem BAZ und der ZHdK im Staatssekretariat für Migration auf fruchtbare Resonanz gestossen war.

Im Vorfeld der zweiten Ausgabe unserer Lehrveranstaltung traf ich Claudio Cotting, Nina Pulfer und Sicherheitschef Daniel Bolli zu einem vorbereitenden Gespräch. Sie hatten die Erfahrungen aus der ersten Kooperation ausgewertet und dachten bereits weiter, welche der Interventionen funktionieren und warum, was neu aufgegleist werden müsste, welche weiteren Veränderungen sie im BAZ wünschenswert fänden und vor allem wie die Ergebnisse unserer Arbeit nachhaltiger in die Struktur des BAZ eingebettet werden können. Nina Pulfer regte an, die Leitungspersonen der Betreuung früh in unsere Ideen mit einzubeziehen, und fragte, ob Design auch beibehalte, Nutzungskonzepte zu gestalten. Diese würden ihnen helfen, verbindliche Verantwortlichkeiten im Team zu schaffen, um die Räume kontinuierlich und ihrem Zweck entsprechend den Bewohnenden zugänglich machen zu können. Larissa und ich nahmen diese konstruktiven Anregungen in die Konzeption des Moduls auf.

Bernd Hammerer, der inzwischen Leiter der Betreuung im BAZ geworden war, begegnete unserem Projekt mit Interesse und unterstützte es engagiert. Auch er äusserte das Anliegen, dauerhafte Lösungen für die Nutzung der von uns entwickelten und gestalteten Orte zu finden. Tatkräftig setzte er sich zudem für den Frauenraum im BAZ ein, für den noch kein dauerhafter Betrieb hatte eingerichtet werden können. Dort wurden während eines Jahres lediglich einmal wöchentlich Aktivitäten durch Freiwillige der ZHdK-Studierenden angeboten.

#### *Die fünf Projekte 2021*

Als Beitrag an die Kommunikation entstand eine neue Präsentation für die wöchentliche Informationsveranstaltung. Dieser wiederkehrende Termin richtet sich als Einführung an die Menschen, die neu ins BAZ eingetreten sind.

Eine Faltmap mit schönen, kostenlos zugänglichen Orten in der unmittelbaren Umgebung des BAZ dient der Orientierung und der Information, wohin man vom BAZ aus spazieren kann, wenn man Fussball spielen, schwimmen gehen oder mit Kindern einen Spielplatz aufsuchen möchte. Die Karte wird auch als Wandbild im BAZ platziert.

Auf dem Dach des Kinderraumes wurde eine Lounge aus Europaletten installiert, ihre Begrünung erfolgt im Frühjahr, die Sitzkissen werden im BAZ geschneidert.

Das Nähatelier wurde geordnet und funktionstüchtig gemacht, in Workshops präsentiert und ausprobiert. Die Betreuung übernimmt

die Verantwortung für seinen Betrieb.

Für die Nutzung der grossen Dachterrasse im Sinn der Gewaltprävention im BAZ entstand das Konzept eines Sportplatzes. Da für die Realisierung Baubewilligungen eingeholt und die nötigen baulichen Massnahmen von Spezialist:innen ausgeführt werden müssen, wurde das Konzept dem SEM zur Weiterverfolgung übergeben.

#### *Herausfordernder Lernprozess*

Die Auseinandersetzung mit dem System Bundesasylzentrum bleibt vielschichtig und ambivalent. Dass mitten in unserer Gesellschaft, in unserer unmittelbaren Nachbarschaft eine in sich abgeschlossene Institution existiert, die nach Regeln funktioniert, welche uns vollkommen fremd sind, schafft Irritation. Dass sich diese Institution, weil die dort verantwortlichen Menschen es wollen, uns gegenüber öffnet und zulässt, dass wir die Realität dort erleben und etwas daran verändern, schafft Verantwortung. Es liegt in unserer Verantwortung als Designer:innen, unsere Irritation produktiv zu machen und die Herausforderung anzunehmen, unsere persönliche Komfortzone zu verlassen, uns unbequemen Situationen auszusetzen und unbequeme Fragen zu stellen. Im Gegenzug erhalten wir die Chance, das Bundesasylzentrum als Ausgangslage und als Teil unserer Gesellschaft zu untersuchen, mit geflüchteten Menschen in einen Dialog zu kommen, ihre prekäre Situation verstehen zu lernen, partizipative Arbeitsweisen zu erproben, Probleme und Bedürfnisse zu erkennen und daraus Handlungsstrategien zu entwickeln, um einen Beitrag an einen menschenwürdigen Alltag und ein Stück Lebensqualität zu hinterlassen.

Die Studierenden machen in dieser Kooperation die Erfahrung, dass in diesem Kontext Kreativität nicht in erster Linie als eine Gabe funktioniert, die erst in einem Freiraum zur Entfaltung kommt, sondern vielmehr als eine Haltung, eine Denkweise und eine Energie, die in einem Umfeld mit eng gesetzten Spielregeln nach Lösungsmöglichkeiten für Designprobleme sucht. Es gilt, sich kreativ in die Rahmenbedingungen einzufädeln, um alternative Strategien zu entwickeln und gleichsam aus dem Inneren in das bestehende System zu intervenieren. So kann man die Einschränkungen durch ein rigides Sicherheitsdispositiv gleichzeitig akzeptieren und in Frage stellen, sie mitdenken und zugleich ihre Grenzen ausloten und zu erweitern suchen. Diese Situation ist für viele Studierende neu, sie stellt eingeübte Positionen in Frage, erzeugt Reibung, verlangt Hartnäckigkeit und Geduld, Bereitschaft zu Austausch und Vermittlung, Mut und Respekt.

Dank an die Studierenden für ihr Engagement und an alle, die diese Kooperation ermöglicht und begleitet haben.

Barbara Liebster  
Dozentin BA Trends & Identity

*Warum ist das BAZ von aussen nicht angeschrieben und als Bundesasylzentrum ersichtlich?*

Studierende

*Warum sind Räume teilweise während der Öffnungszeiten geschlossen, wie der Kinderraum, und damit nicht benutzbar?*

Studierende

Das BAZ ist wie ein Labyrinth mit verschlossenen Türen. Man ist stets auf eine Begleitperson angewiesen, die einem die Türen öffnet und zu den Dingen verhilft, die man braucht. Ob gerade eine Person dafür verfügbar ist, das ist Glückssache.

Alice Bayer, Studentin

Während der Auseinandersetzung mit dem vielschichtigen Thema kamen immer wieder Fragen auf, und es wurden persönliche Einschätzungen geäußert. Im Folgenden finden sich unterschiedliche Stimmen: Fragen von Studierenden, die im Plenum entstanden sind, Meinungen von Bewohnenden, die aus rechtlichen Gründen anonymisiert wurden und Statements der am Projekt beteiligten Studierenden.



I miss having time for myself, whenever I feel like being sad someone is always asking me if I am okay, and I don't always feel like answering.

Bewohnende:r des Bundesasylzentrums

*Könnte den Bewohnenden im BAZ mit einfachen Mitteln mehr Privatsphäre ermöglicht werden?*

Studierende

Ich wurde am Eingang freundlich reingelassen, doch als ich durch die zweite Türe wollte, stellte sich eine Protectas-Mitarbeiterin mir entgegen und fragte, ob ich denn schon durchsucht worden sei. Ich habe geantwortet, dass ich gar nicht durchsucht werden müsse, da ich ja eine Studierende aus der ZHdK sei und meine Freunde drinnen auf mich warteten. Da hat sie die Situation verstanden. Ich hatte trotzdem ein bedrückendes Gefühl, dass ich mich vor der Durchsuchung drücken kann, aber die Bewohnenden nicht.

Julia Fässler, Studentin

We had to flee and decided spontaneously to stay in Switzerland, instead of going to Belgium, because the people were so nice at the airport. But when we arrived at night at BAZ, they treated us like dogs at the entrance and we were shocked and started to regret our decision.

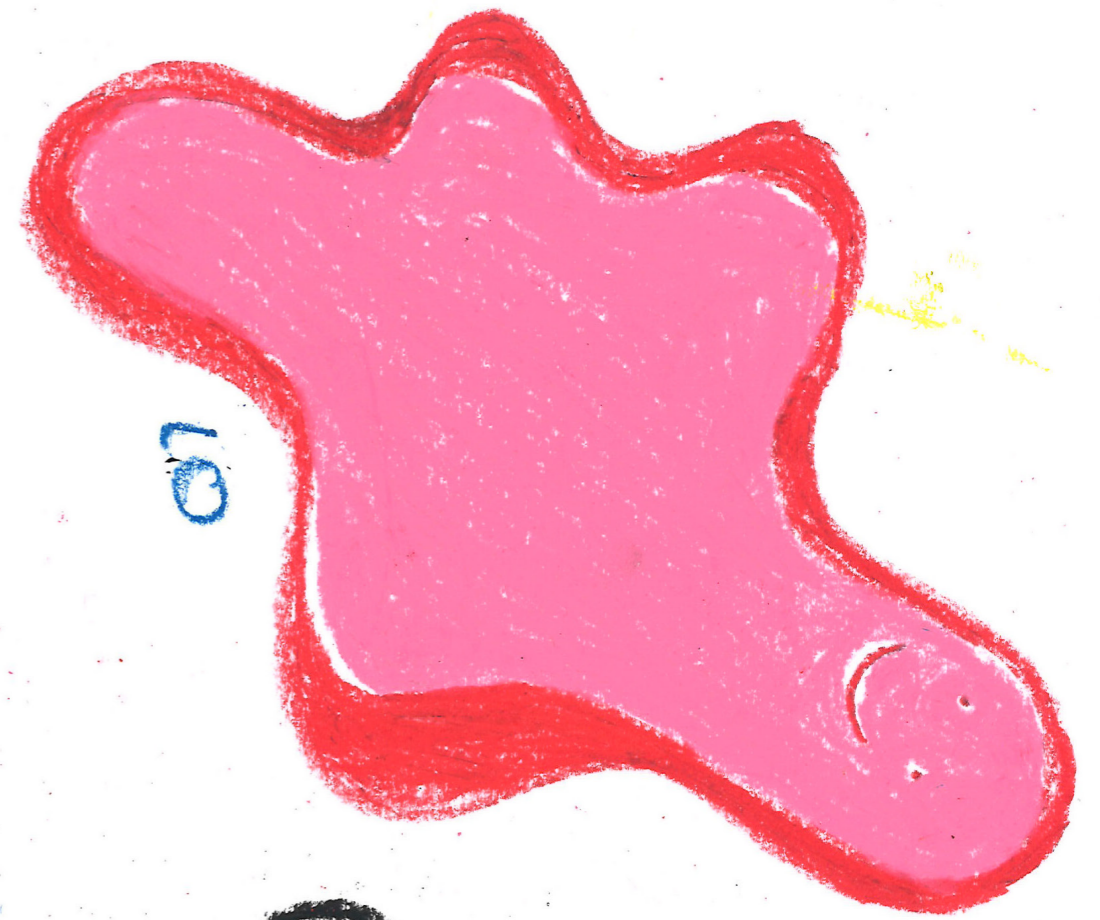
Bewohnende:r des Bundesasylzentrums

*Können Protectas-Mitarbeiter:innen stärker auf die spezifische Situation im Bundesasylzentrum geschult werden?*

Studierende

Ich verspürte sehr viel Freude, als ich mit einigen Kindern im BAZ spielen durfte. Wir haben mit Kreide auf den Boden des Innenhofs gemalt und sind herumgerannt. Ich habe beobachtet, dass die Energie und Lebensfreude, die die Kinder ausstrahlten, sich auch auf andere Bewohnende auswirkte und der einen oder dem anderen ein Lächeln ins Gesicht zaubern konnten.

Alexandra Li, Studierende



I really liked seeing you here, someone different, someone who really cares about us.

Bewohnende:r des Bundesasylzentrums



Some people here just have nothing to lose and this is dangerous, I'm afraid of them.

Bewohnende:r des Bundesasylzentrums

*Könnten die Bewohner:innen im Bundesasylzentrum besser getrennt werden zwischen auffälligen Personen und Personen, die friedlich miteinander zusammenleben?*

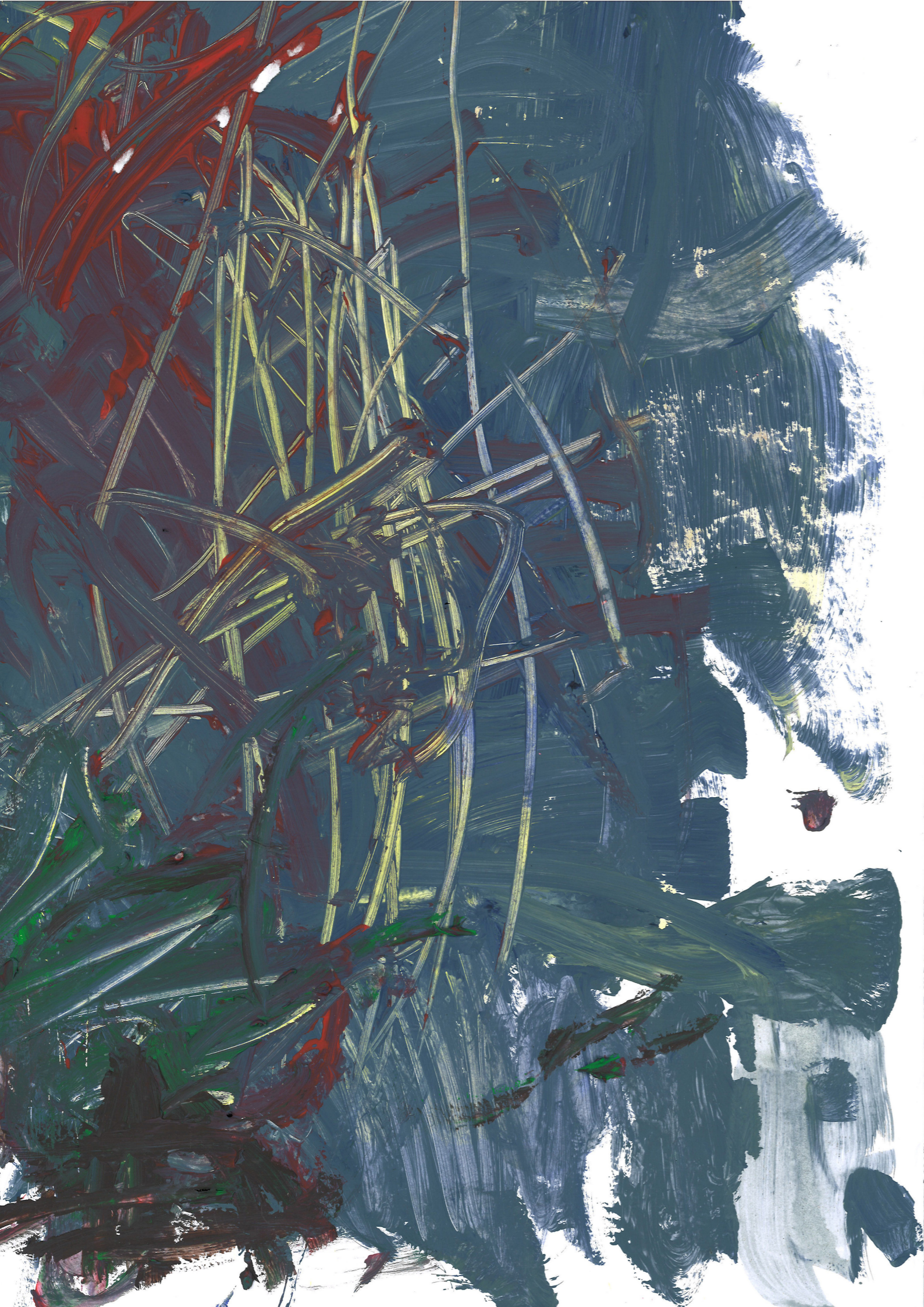
Studierende

*Können die Kinder im Zentrum vor dem Miterleben von Konflikten besser geschützt werden?*

Studierende

Two days ago there was a huge fight between two people here. They had knives. You can come look upstairs, the blood is still there.

Bewohnende:r des Bundesasylzentrums



*Bräuchte es mehr Betreuungspersonal, damit mehr Zeit für die Betreuung der Menschen vorhanden ist und die Belastung für das Personal geringer ist?*

Studierende

*You are so good to us.*

Bewohnende:r des Bundesasylzentrums

*Könnte der Aufwand reduziert werden, wenn man einen Ball zum Spielen ausleihen möchte?*

Studierende

I wanted to visit the museum at your school, but it's only free for students, they told me, they wanted 12 francs. So I had to leave.

Bewohnende:r des Bundesasylzentrums

Wenn ich anderen ZHdK-Studierenden von unserer aktuellen Kooperation mit dem BAZ erzählt habe, sah ich meistens Fragezeichen in ihren Augen, bis ich weiterfuhr und ihnen erklärte, was das BAZ ist und dass es sich direkt neben dem Toni-Areal befindet. Darauf folgte dann meist ein leicht beschämtes „Aah“ das ausdrückte, dass Ihnen das zuvor nicht klar war.

Priszilla Medrano, Studentin



WILLKOMMEN  
WELCOME  
MIRÈ SE VINI

اهلا وسهلا  
بینه راغلاست

BIENVENUE

მოგესალმებით

BI XÊR NATÎ  
ДОБРОДОШЛИ  
BIENVENIDOS  
വരവേற்பു

መርሐባ

HOŞ GELDİN

SOO DHAWEYN

# Redesign der Kommunikation

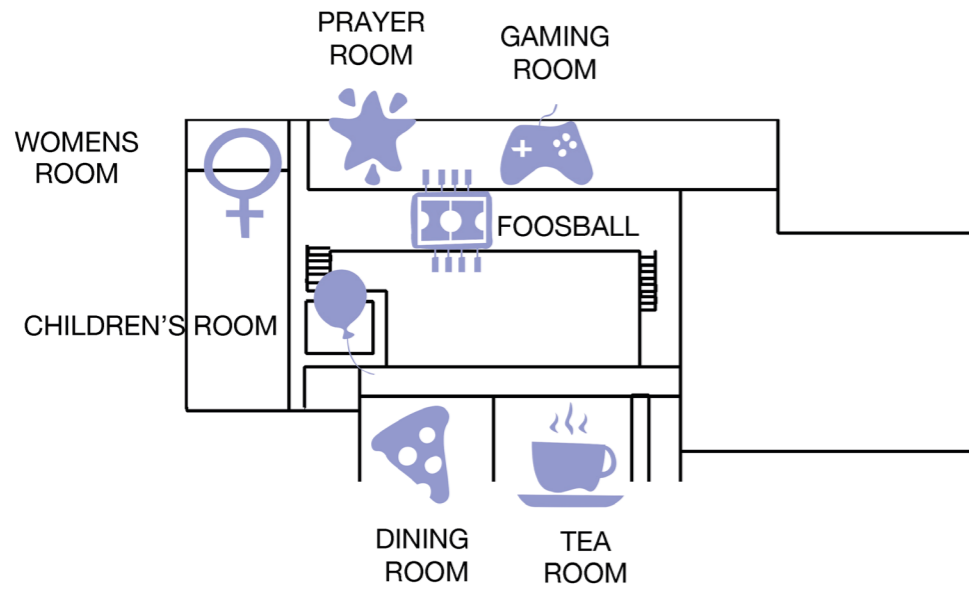
Die Neugestaltung der Präsentation an der  
Informationsveranstaltung im BAZ

Auf der Suche nach einem geeigneten Ausgangspunkt für unsere Zusammenarbeit mit dem BAZ haben wir uns viele Gedanken gemacht und Gespräche darüber geführt, wie wir am nachhaltigsten und wirkungsvollsten das Beste aus dieser Zusammenarbeit hervorbringen können. Wir begannen damit, Zeit im Zentrum zu verbringen und zu versuchen zu verstehen, wie das tägliche Leben und die Routinen funktionieren. Gespräche mit Bewohner:innen halfen uns, ihre Bedürfnisse herauszufinden. Während unseres Aufenthalts stellten wir fest, dass die Kommunikation im BAZ generell ein schwieriges Thema ist. Es stellten sich Fragen wie: Was wird innerhalb und außerhalb des Zentrums kommuniziert und was nicht? Welche Kommunikationskanäle werden genutzt? Und für wen sind die Informationen verfügbar? Die Mehrsprachigkeit und die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe stellen eine Herausforderung dar und gestalten die Kommunikation kompliziert. Wir sind jedoch der Meinung, dass der Zugang zu Informationen allen Bewohner:innen des BAZ gewährt sein muss.

# BAZ MAP

GF. GROUND FLOOR

# LEISURE

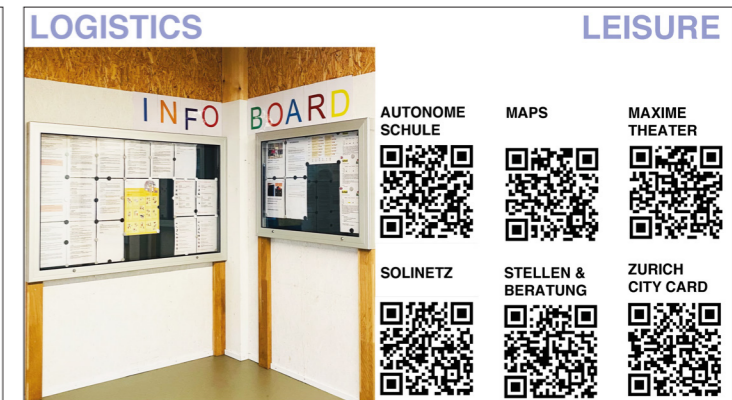


001

Um die Sprachbarriere zu überwinden, haben wir uns dafür entschieden, vorwiegend mit Farben und Illustrationen zu arbeiten. Den Inhalt der Präsentation haben wir in drei Teile aufgeteilt, die von den allgemeinen Informationen zu den spezifischeren Informationen übergehen:

- Schweiz
- BAZ
- Freizeit & Unterhaltung

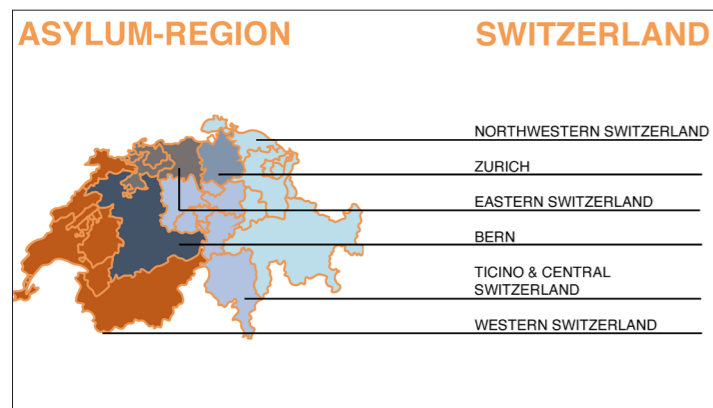
Diese drei verschiedenen Schwerpunktbereiche haben alle ein eigenes Farbschema, das bei Bedarf für weitere Informationen wiederverwendet werden kann. Wir haben uns entschieden, uns an die gewaltfreie Kommunikation zu halten. Das heißt, wir haben den Schwerpunkt von Verboten weg verlagert und versucht, diese als Regeln des Zusammenlebens im BAZ zu formulieren. Wir sind der Meinung, um gewaltfreies Verhalten zu fördern, muss jede Person als Vorbild fungieren, auch wenn sie spricht oder eine bestimmte Bildsprache verwendet. Unser Ansatz umfasst daher Farben, Texte, Illustrationen und das gesprochene Wort. Unser Paket enthält nicht nur die Präsentation, sondern auch Illustrationen und Symbole, Übersichtskarten, Bilder der Menschen und Räume, QR-Codes für weitere Informationen, Logos, Schriftarten und ein Handbuch.



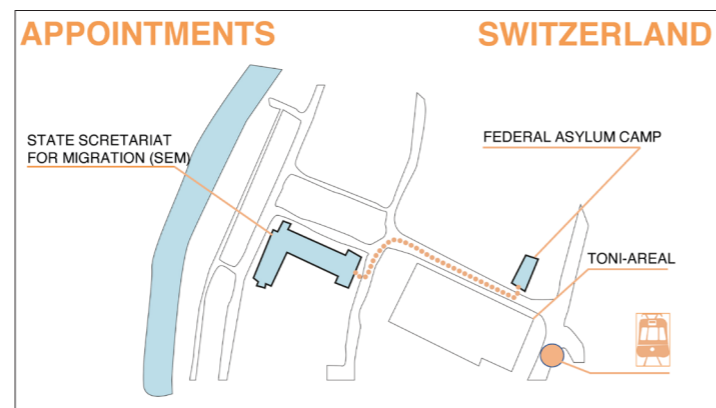
004

005

Wir haben an der wöchentlichen Begrüßungsveranstaltung teilgenommen, bei der Neuankömmlinge erste Informationen darüber erhalten, wie die Organisation im BAZ funktioniert und wie sie sich in der Einrichtung zurechtfinden. Dabei stellten wir fest, dass wir mit einer klareren und einfacheren Form der Kommunikation mehr Bewohner:innen erreichen könnten. Wir haben uns daher entschlossen, die Präsentation neu zu gestalten und über praktische und einfache Möglichkeiten der Informationsvermittlung nachzudenken, um Missverständnisse zu vermeiden und das Zusammenleben für alle angenehmer zu gestalten. Wir glauben, dass Empathie, inklusive Kommunikation und Transparenz in den Strukturen einen Einfluss darauf haben können, wie die Menschen im Zentrum arbeiten und leben.



002



003

Das Handbuch dient als Grundlage für das Briefing für neue Mitarbeitende, und als Hilfestellung, wenn etwas geändert werden soll. Unser Ansatz wird darin erklärt und es beinhaltet Informationen über Schriftarten, Farben, zu verwendende Formulierungen etc.

Als einen nächsten Schritt empfehlen wir, die Präsentation in die Hauptsprachen der im BAZ lebenden Menschen zu übersetzen und diese Übersetzungen als Handout an der Informationsveranstaltung zu verteilen. Für die Weitergabe der Präsentation empfehlen wir, dass die verantwortliche Person den Mitarbeitenden anhand unseres Handbuchs instruiert, damit der Kommunikationsstil und die Idee hinter der Informationspräsentation nachvollzogen werden kann. Wir hoffen, damit einen kleinen Beitrag zu einem besseren und freundlicheren Nebeneinander von kultureller Vielfalt, Bürokratie und Alltagsleben zu leisten.

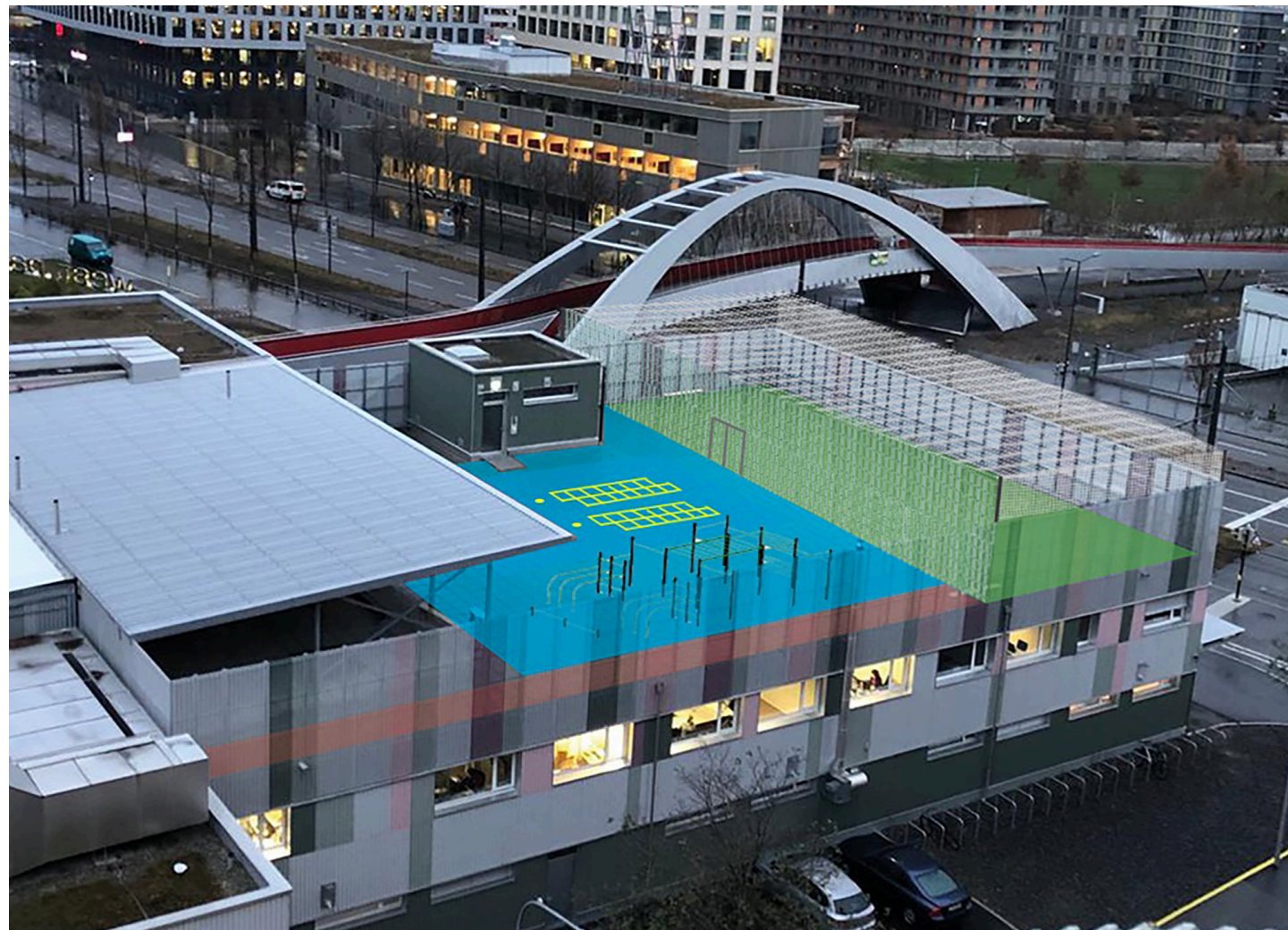
001 Karte zeigt die Aktivitätsräume im Bundesasylzentrum  
002 Eine vereinfachte zeigt die Aufteilung der Asyl-Regionen in der Schweiz und soll zur Orientierung beitragen

003 Karte zeigt den Fussweg vom Bundesasylzentrum zum SEM-Standort an der Förrlibuckstrasse

004 Das Betreuerenteam stellt sich mit Portrait-Fotos vor, damit sie einfacher aufgesucht werden können.  
005 Die Bekanntmachung des zentralen Info-Boards im BAZ, sowie weitere Informationsquellen sollten einfach zugänglich gemacht werden.

# Sportplatz Dachterrasse

Ein Mittel zur Gewaltprävention im  
Bundesasylzentrum Zürich



Priszilla Medrano, Alexandra Li und Julia Fässler

Auf der Dachterrasse im Bundesasylzentrum Zürich soll ein Sportplatz entstehen für Freizeitsportarten wie Fussball und Basketball, aber auch eine Möglichkeit, um Fitness und Trainingssport zu betreiben. Ein Sportplatz auf der Dachterrasse ist ein wertvoller Beitrag zur Gewaltprävention und zu psychischem Ausgleich. Sport kann Emotionen und Aggressionen regulieren, indem sie in einem sozialverträglichen Kontext ausgelebt werden können. Der Sportplatz ist zusätzlich auch eine grosse Entlastung für den Innenhof. Wir konnten beobachten, dass im Innenhof viele Menschen mit verschiedensten Interessen aufeinandertreffen. Ein potenzieller Ort der Begegnung, an dem aber auch Interessenskonflikte entstehen, beispielsweise wenn Männer beginnen Fussball zu spielen und somit Kinder und andere Bewohnende verdrängen oder sogar gefährden.



006



007 Für unser Projekt haben wir die Dachterrasse in mehrere Bereiche eingeteilt. Auf dem Fussball- und Basketballfeld kann Teamsport betrieben werden. Das Feld ist mit Netz und Zaun eingegrenzt. Dies bietet Sicherheit für Zuschauende, und es kann kein Ball von der Dachterrasse auf die Strasse fallen. Die Rennbahn kann für kurze Sprints, aber auch z.B. für ein Warm Up oder ein Cool Down genutzt werden. Zudem gibt es auf der Dachterrasse einen Outdoor Fitness Gerätepark und genug Platz für sonstige Sportübungen mit oder ohne Ball. Das Materiallager bietet ein breites Angebot an Sportgeräten, das die Beschäftigungs- und Bewegungsmöglichkeiten erweitert. Die Anlage wird durch die Farbgebung der verschiedenen Bereiche und die Beschilderung von Trainingsübungen ergänzt, welche für visuelle Anregungen und Inspiration beim Sporttreiben sorgen.



008



009

Für die Umsetzung haben wir nach der digitalen Visualisierung der Sportanlage vor allem organisatorische Arbeiten erledigt. Nach vielen Telefonaten und intensivem E-Mail-Verkehr sind wir schlussendlich auf grosse Bereitschaft bei der Sportförderung vom Sportamt Zürich getroffen, die uns bei der Umsetzung des Projektes unterstützen und beraten wird. Die Umsetzung des Projektes wird erst nach Beendigung des Unterrichtsmoduls erfolgen, hierzu wird das Vorhaben dem SEM übergeben, das ein Baugesuch einreichen wird. Wir freuen uns sehr auf die Realisierung und möchten das Projekt weiterhin tatkräftig unterstützen.

007 Geplante Raumteilung  
008 Beispiel für ein Ballfangnetz  
Quelle: <https://www.networldbaseball.com/ultimate-baseball-net.html>

009 Ein Beispiel für eine Outdoor-Gym Anlage  
Quelle: <https://www.street-workout.com/street-workout-park-laufen/street-workout-park-laufen-baselland/>

Beim ersten Rundgang durch das Bundesasylzentrum Zürich ist uns die riesige leerstehende Dachterrasse aufgefallen, die unbedingt belebt werden sollte. In Gesprächen mit Bewohnenden hörten wir vor allem bei Männern das Bedürfnis heraus, sich sportlich zu betätigen, Energie herauszulassen und an der eigenen Fitness zu arbeiten. Wir entschieden uns also, das Potenzial der Dachterrasse und die Bedürfnisse der Bewohnenden zu vereinen, und widmeten uns der Konzeption eines Sportplatzes auf der grossen Freifläche.

006 So sieht die Dachterrasse im BAZ jetzt noch aus. Hoffentlich nicht mehr lange.



Sportplatz  
Sports grounds  
Terrain de sports  
Campo sportivo

Campo deportivo  
spor sahası  
sport meydançasy  
qada sporê

სპორტული მოედანი  
спортивная площадка

د سپورت میدان  
زمین های ورزشی  
ساحة الرياضة



Hier gilt Fairness und Freude am Sport.  
Fairness and enjoyment of sport apply here.  
L'équité et le plaisir du sport s'appliquent ici.  
L'equità e il piacere dello sport si applicano qui.



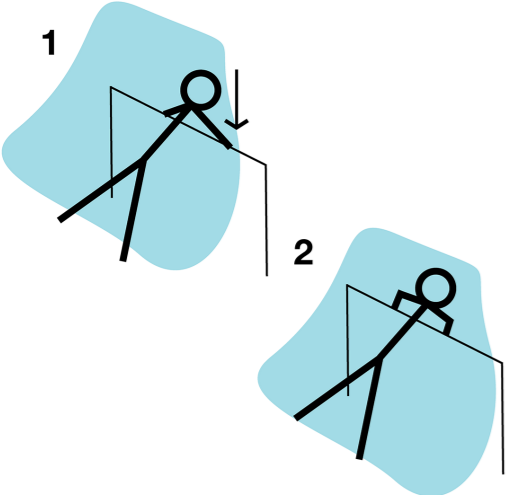
Aquí se aplican la equidad y el disfrute del deporte.  
Adalet ve spor keyfi burada geçerlidir.  
Adalatlylyk we sportdan lez-zet almak şu ýerde ulanylyar.  
Edalet ü kêfa werzişê li vir derbas dibe.

აქ მოქმედებს სამართლიანობა და სპორტის სიამოვნება.  
Здесь действуют справедливость и удовольствие от спорта.

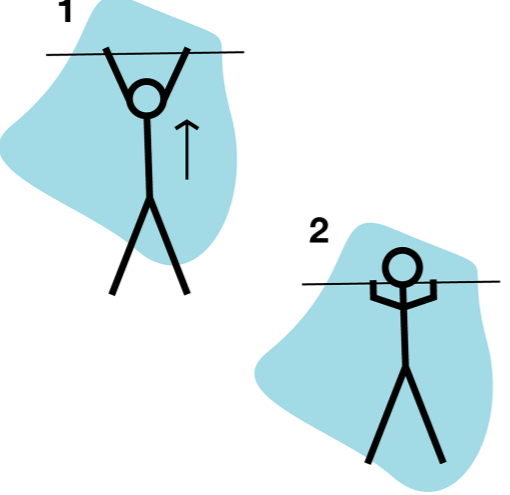
عادلتنه او د سپورت څخه خوند اخیستل دلته پلي کيږي.  
انصاف و لذت بردن از ورزش در اینجا اعمال می شود.  
تطبيق العدالة والتمتع بالرياضة هنا.

010 011

### Push Ups



### Pull Ups



012 013



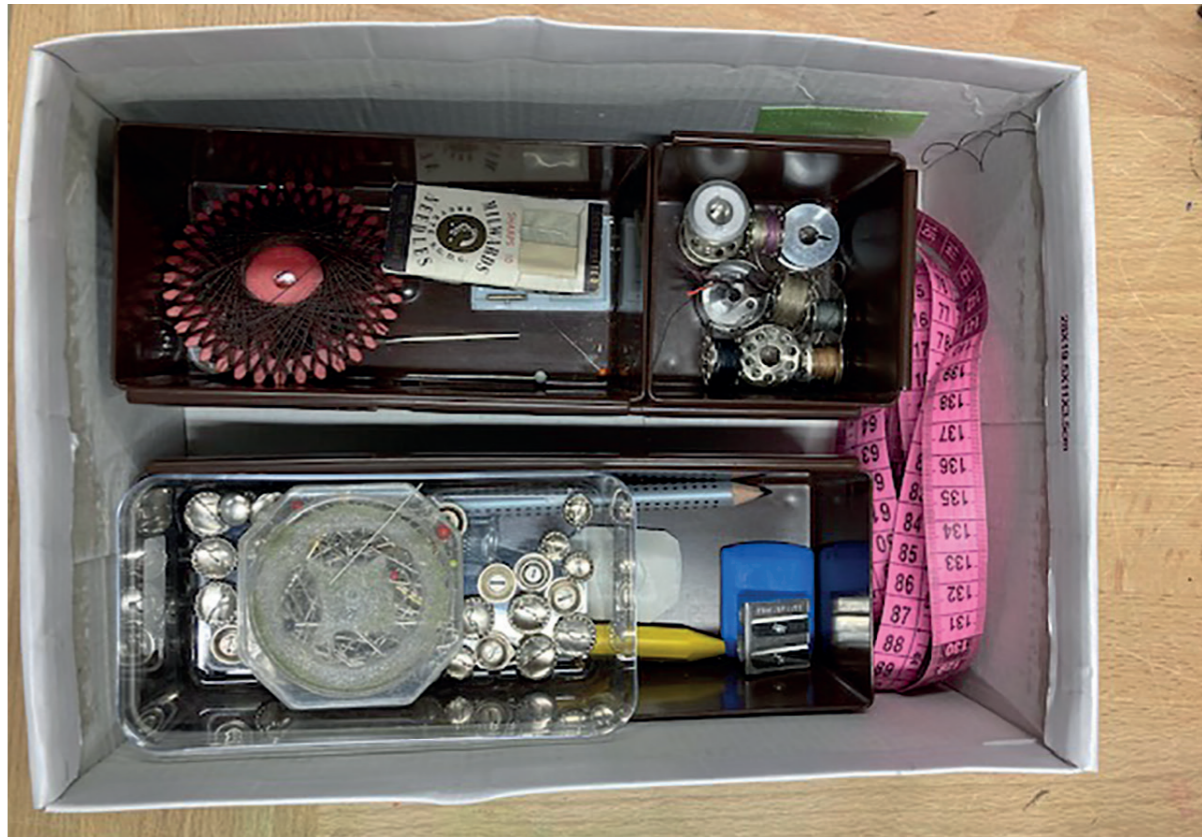
# Das Nähatelier

## Projektraum Nähworkshop



Ryan Bains und Steven Kaiser

Zu Beginn des Moduls schien der Werkraum wenig benutzt, und die vorhandene Infrastruktur war unattraktiv. Die Nähmaschinen waren nicht funktionstüchtig und luden nicht dazu ein, Kleider zu nähen oder diese anzupassen. Doch das Bedürfnis nach einem Nähatelier ist gross: Da die Asylsuchenden an der Kleiderausgabe diverse Hosen, Pullover und Jacken erhalten, die jedoch oftmals nicht ideal passen, verlangen die Kleidungsstücke ein Abändern oder Anpassen an ihre individuellen Bedürfnisse. Insbesondere Hosen sind oft zu lang und müssen gekürzt werden. Wenn Kleidung richtig passt, dann schafft dies Komfort. Das Gefühl, sich in seiner Hose oder einem anderen Kleidungsstück wohlfühlen, sollte keinem verwehrt werden.



014



015 016

014 Das Material wurde von uns aufgeräumt, damit es einlädt ge-  
braucht zu werden.  
015-016 Die Nähmaschinensituation, die wir zu Beginn des Moduls ange-  
troffen haben: teilweise nicht funktionstüchtige, unangeräumt und nicht ein-  
satzbereit.

Wir führten an zwei Tagen einen Nähworkshop durch und hatten die Nähwerkstatt für alle Interessierten offen. In dieser Zeit konnten wir bis zu 20 Hosen kürzen, eine neue Hose nähen sowie auch eine Tasche anfertigen. Zusätzlich änderten die Bewohnenden selbst ihre Kleidung ab oder nähten etwas Neues. Das Nähen bietet eine Ablenkung vom Alltag im Bundesasylzentrum, und viele Bewohnende haben Freude, wenn sie etwas mit Ihren Händen machen können. Der Nähraum dient auch als Treffpunkt von Alt und Jung sowie Männern und Frauen. Asylsuchende, die bereits fortgeschrittene Nähkenntnisse haben, können andere Asylsuchende beim Abändern oder Flickern unterstützen.

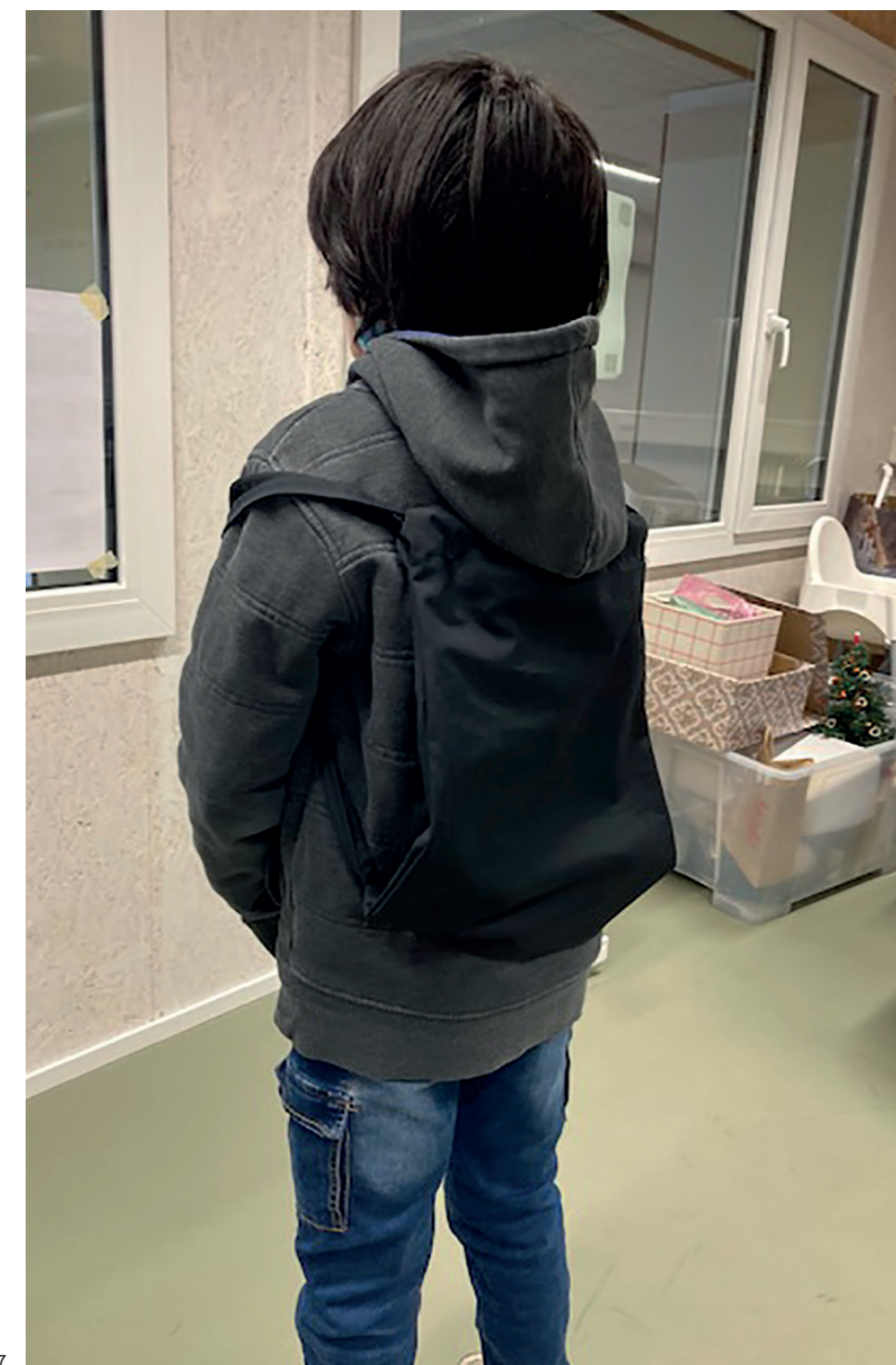
Der Nähraum wurde mit einem Bügelbrett, Bügel-eisen, Stoff, Stoff-Hänger, Schnittmuster, Nadeln, Faden und funktionierenden Nähmaschinen ausgestattet. Alle Dinge haben einen festen Platz und können so einfach aufgeräumt werden. Der Nähraum als Ganzes kann so gut benutzt werden. Wir hinterlassen zudem zwei Schnittmuster, mit welchen das Nähen zur einfachen Aufgabe wird, und die so konzipiert sind, dass mit möglichst wenig Nähten eine Hose oder ein Oberteil genäht werden kann. Dazu haben wir eine Anleitung angefertigt, in der wir das Einfädeln des Fadens in die Nähmaschine einfach erklären. Diese Anleitung wird durch QR-Codes erweitert, welche direkt zu Youtube-Videos führen, die die Basics schnell und einfach in einer visuellen Form erklären.

Die Begegnungen mit den Asylsuchenden, im Rahmen des Moduls, waren sehr eindrucksvoll. Wir haben Geschichten gehört, bei denen es uns kalt den Rücken herunterlief, aber wir haben auch miteinander gelacht und uns über gemeinsame Interessen ausgetauscht. Es wäre schön, könnten die Menschen im Bundesasylzentrum mehr Kontakt und Begegnungen mit der lokalen Bevölkerung haben.

Die Mitarbeitenden des Bundesasylzentrums waren trotz ihrer knappen Ressourcen während des Moduls stets hilfsbereit und kommunikativ. Der Ein- und Auslass im Zentrum war für uns mit Abstand das Abschreckendste: zwischen zwei Türen stehend, den Ausweis in der Hand haltend und darauf wartend, von den Protectas-Mitarbeitenden hineingelassen zu werden, fühlte sich an, wie im Gefängnis.

Wir haben für den Werkraum eine nutzbare Infrastruktur zum Nähen eingerichtet, welche in Zukunft wöchentlich genutzt werden kann. Asylsu-

chende mit Fachkenntnissen im Schneidern sollen miteinbezogen werden, damit sie so die Möglichkeit erhalten, sich etwas dazuzuverdienen. Zusätzlich hoffen wir, dass die Infrastruktur gepflegt wird und die Nähmaschinen in gewissen Abständen gewartet werden. Es wäre zudem schön, könnte die Nähwerkstatt noch um weitere Anschaffungen erweitert werden, z.B. eine stabile und einfache Industrienähmaschine für dickere Stoffe wie Jeans.



017

017 Ein Junge wünschte sich einen Rucksack, den wir zusammen mit ihm genäht haben.

# Terrasse Innenhof

Ein Ort fürs Zusammensein



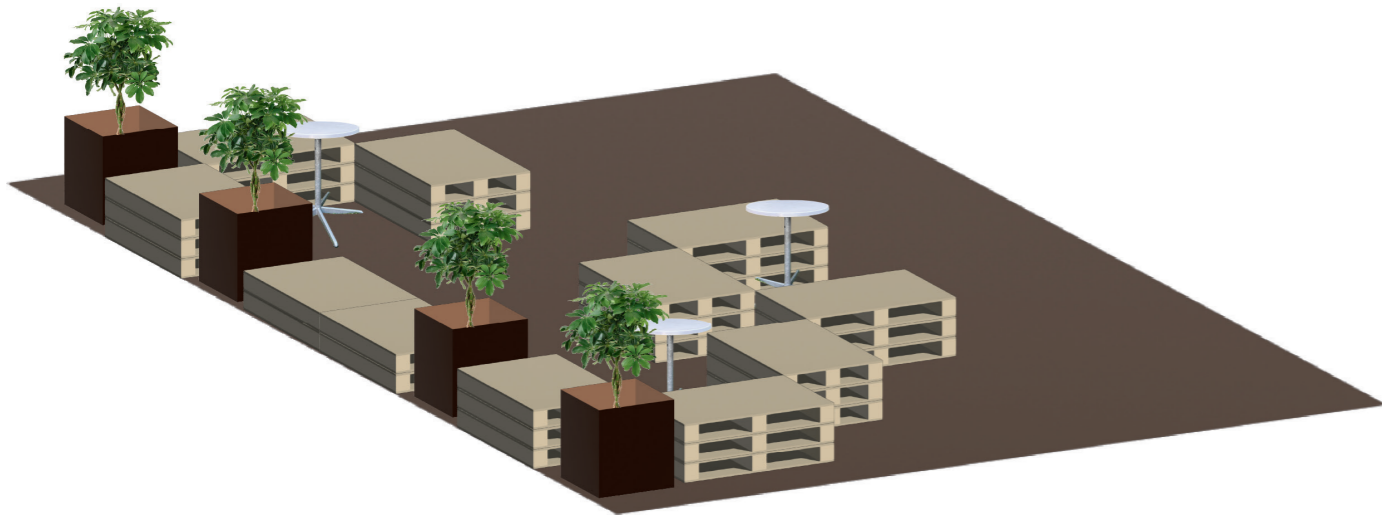
Max Dätwiler

Im Innenhof des BAZ befindet sich über dem Kinderraum, gleich beim Ausgang des Speisesaals, eine kleine Terrasse. Auf dieser Terrasse wollte ich einen Ort schaffen, der Austausch und ein längeres Zusammensein ermöglicht. Um in der Sonne zu sitzen, zusammen Tee zu trinken, zu diskutieren und zu sein. Viele Bewohnende haben auf mich einen sehr offenen, kommunikativen Eindruck gemacht, auf der ursprünglichen Terrasse waren die Bänke aber so angeordnet, dass sie nicht zum Beisammensein einluden.

Von ihrer Lage her ist die Terrasse ein perfekter Aufenthaltsort: Sie hat viel direkte Sonneneinstrahlung, und wird von den Bewohnenden nach dem Essen genutzt, um dort etwas zu trinken und miteinander zu plaudern. Auf der Terrasse, wie ich sie zu Beginn des Moduls angetroffen haben, wurde das Potential des Ortes jedoch nicht ausgeschöpft. Die Bewohnenden konnten nur nebeneinander oder mit sehr grossem Abstand einander gegenüber sitzen. Es war keine einladende Atmosphäre zum Verweilen und zum Austausch. Hier sah ich eine Möglichkeit, die Situation mit einfachen Mitteln zu verbessern.

Meine Idee war, eine Sitzlandschaft aus Europaletten, runden Tischen und Pflanzen zu bauen. Die Sitzelemente habe ich aus Europaletten und -deckeln gebaut, welche um kleine runde Tische angeordnet sind. Die Deckel habe ich abgeschliffen und lackiert, damit sie noch etwas wetterbeständiger sind. Die Sitzlandschaft gibt den Bewohnenden nun eine Möglichkeit, draussen gemeinsam zu verweilen. Für die Bepflanzung im Frühling sind essbare Pflanzen angedacht, zum Beispiel Kräuter oder kleine Obstbäume

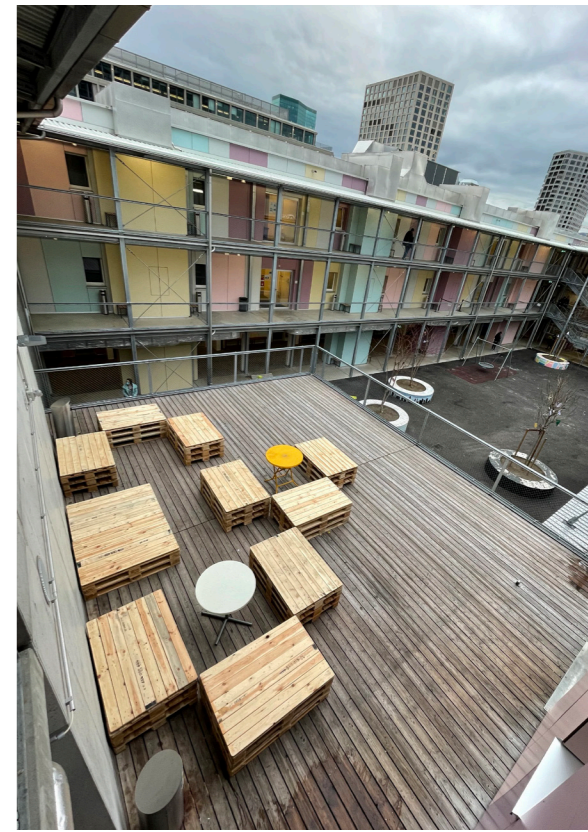
Für die Langlebigkeit der Sitzlandschaft ist wichtig, dass sie gepflegt wird. Um mehr Personen auf die Terrasse einzuladen, ist mit der Betreuerin Teresa Victor geplant, im Rahmen des Programms im Frauenraum Sitzkissen zu nähen, die eine zusätzliche Wertigkeit und Komfort schaffen sollen. Die Pflanzen, die noch einziehen werden, müssen ebenfalls gepflegt werden. Es ist sehr wichtig, dass die Terrasse sauber und einladend bleibt, um den Bewohnenden einen entspannten Ort des Austausches und des Beisammenseins zu ermöglichen.



018 019



020

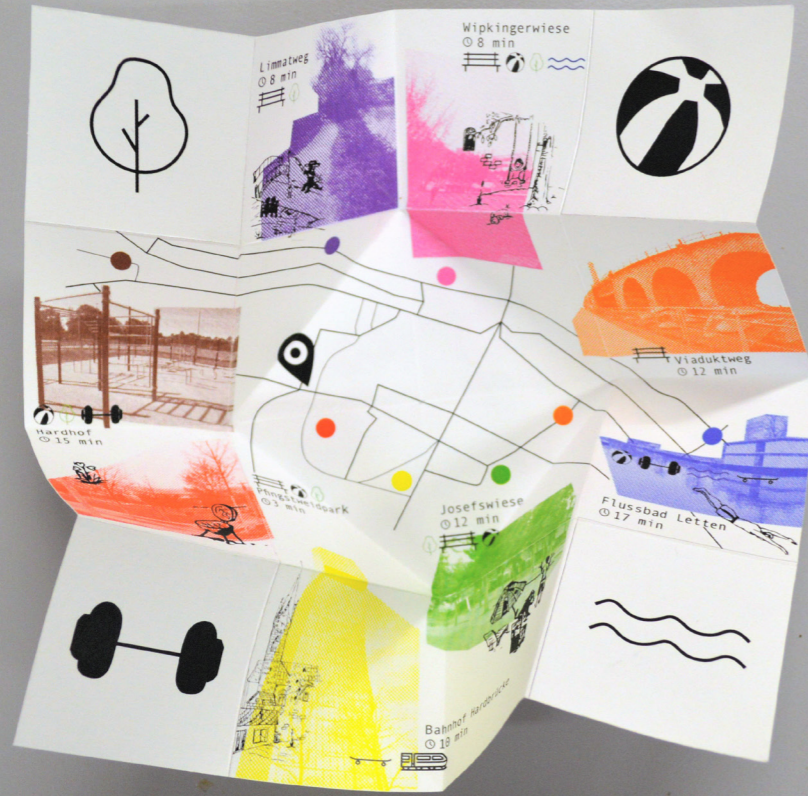


018 Terrassenmöblierung vorher

019-020 Prozessbilder und Ansicht während des Aufbaus

# Take a walk with us

## Orte und Aktivitäten rund ums Bundesasylzentrum Zürich



Jana Lüthi und Louis Straub

Entstanden ist eine Karte, die gleichzeitig als Wandbild fungiert. Die Karte zeigt Orte und Aktivitäten in Gehdistanz rund ums Bundesasylzentrum. Sie ist für Jung und Alt, für Familien sowie für Alleinreisende. Sie lädt zu einem Spaziergang in unmittelbarer Nähe des BAZ ein, auf dem es verschiedene Orte und Aktivitäten zu entdecken gibt.

Gemeinsam mit zwei Bewohnenden des BAZ haben wir die Karte mit Hilfe von Fotografie und Illustration gestaltet. Die Karte versteht sich ohne Sprache und nutzt Farbe und Symbole als Mittel der universellen Kommunikation.

Es sind Orte und Aktivitäten, die nicht durch das BAZ selbst aufrechterhalten werden, sondern in der Nachbarschaft bereits existieren und so unabhängig von den Ressourcen im BAZ genutzt werden können. Das BAZ selbst grenzt an zwei verkehrsreiche Strassen. Steht man vor dem BAZ, weiss man nicht, was sich alles um die Ecke versteckt. Die Bewohnenden erhalten bei Ankunft zwar eine Karte von Zürich, diese ist allerdings eine touristische Karte, auf der die ganze Stadt abgebildet ist, das BAZ nur ganz am Rand verortet wäre, aber nicht einmal eingezeichnet ist.

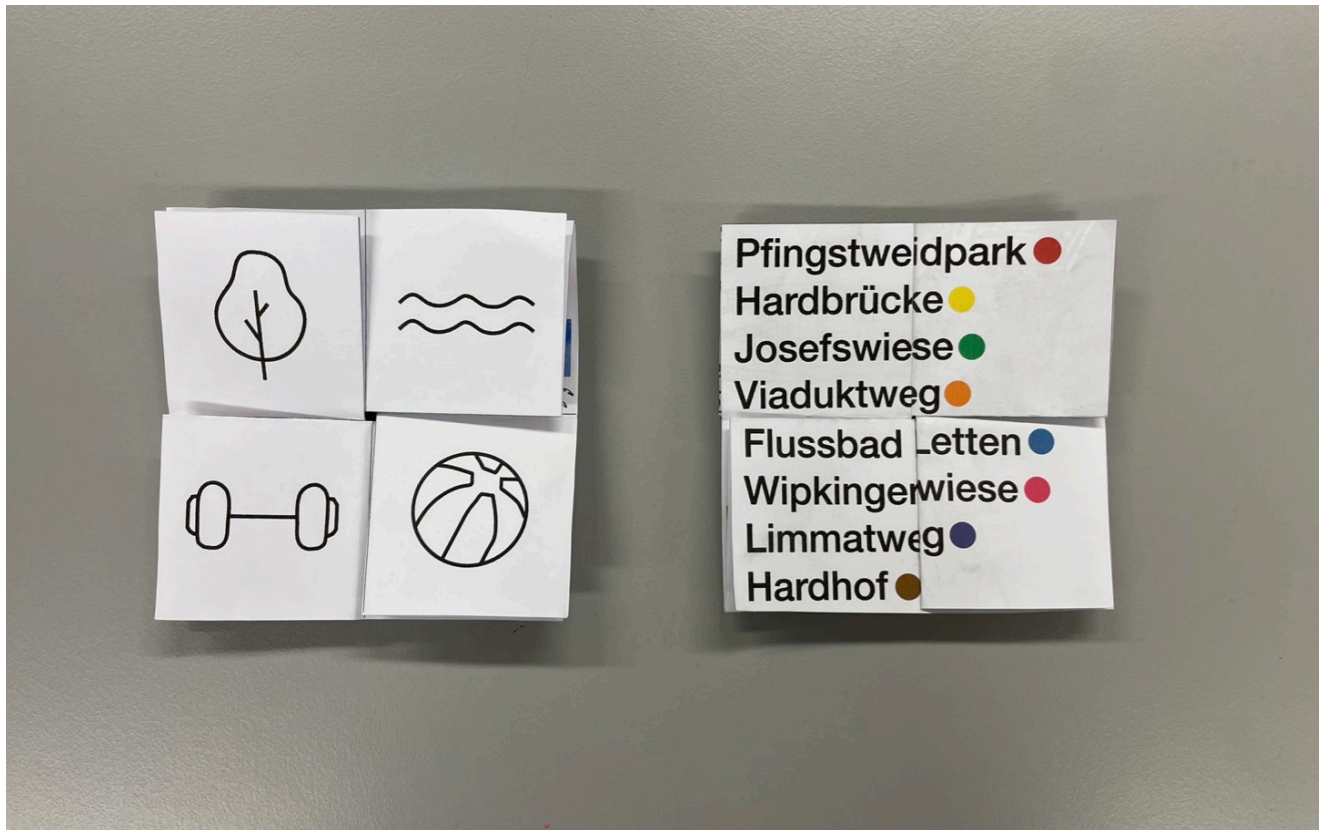


021

Das Modul, das sich mit dem BAZ als direktem Nachbarn des Toni-Areals auseinandersetzt, inspirierte uns, die Situation umzukehren. Was ist die Nachbarschaft unseres Nachbarn? Wir beide wollten in dieser Arbeit gerne mit Bewohnenden zusammenarbeiten und so möglichst viel Kontakt zu ihnen aufbauen. Nicht nur, um unser Projekt realisieren zu können, sondern auch, um die Bewohnenden vom Leben im BAZ abzulenken. Da liegt es nahe, das Projekt in den Aussenraum zu legen. So kam uns gleich zu Beginn die Idee, Spaziergänge mit Bewohnenden zu machen und so die Nachbarschaft gemeinsam zu erkunden. Wir spürten das Bedürfnis der Bewohnenden, aus dem Zentrum hinauszugehen. Steht man allerdings vor dem BAZ, sieht man zwei vielbefahrene Hauptstrassen und keinen Anhaltspunkt, wo sich etwas befinden könnte. Die Karte, welche sie am Informationstag erhalten, gibt keine weiteren Aufschlüsse darüber. Uns gefiel der Gedanke, das BAZ ins Zentrum der Karte zu setzen und den Fokus ausschliesslich darauf zu legen, was es für Aktivitäten und Orte rund ums BAZ gibt, welche leicht zu Fuss erreichbar sind.

der Terrasse im Innenhof aufgehängt. Sie gibt der Terrasse mehr Farbe und lädt dazu ein, sich dort aufzuhalten. Die Papier-Karte wird gedruckt und zugeschnitten und als Aktivität im BAZ gemeinsam mit den Bewohnerinnen im Frauenraum gefaltet. Anschliessend kann sie am Infotag an Neuangekommene ausgehändigt werden. Dies passt gut, da der Infoanlass sehr bürokratisch ausgerichtet ist und somit die Karte etwas mehr Spiel ins Ganze bringt.

Wir danken Dilan und Fevzi von Herzen für die Zusammenarbeit und das tolle Resultat. Auch danken wir all den Bewohnenden für die interessanten, herzerwärmenden und lehrreichen Gespräche.



022

Kalt und regnerisch waren unsere Spaziergänge, aber trotzdem unglaublich toll. Es nahmen viele Bewohnende teil und hatten riesige Freude, trotz des Wetters nach draussen zu gehen. Zwei der Asylsuchenden zeigten uns ihre eigenen kreativen Tätigkeiten, und wir entschieden uns, gemeinsam mit ihnen diese Karte zu gestalten: Dilan fotografierte, Fevzi illustrierte. Wir setzten zusammen. So entstand eine Karte, die ohne Sprache durch Farbe und Symbole verstanden werden kann. Durch die aufwändige Faltung, die wir ausgewählt haben, entsteht eine neue Aktivität und darüber hinaus erinnert das Objekt weniger an eine herkömmliche Karte, als vielmehr an etwas mit Liebe gestaltetes – für künftige Bewohnende, um ihnen eine kleine Weitsicht, fernab vom BAZ, zu geben.

Die Karte wird neben der Papier-Version ausserdem grossformatig auf Metall gedruckt und auf

021 Flyer, den wir im BAZ verteilten, um auf unsere Spaziergänge aufmerksam zu machen.

022 Uns persönlich gefiel zuerst die typografische Version besser, allerdings erkannten wir schnell, dass es in diesem Modul wichtig ist unsere persönliche Vorstellung von Ästhetik in den Hintergrund zu stellen. Es geht vielmehr darum, was wir vermitteln, und für we es verständlich und ansprechend sein muss.

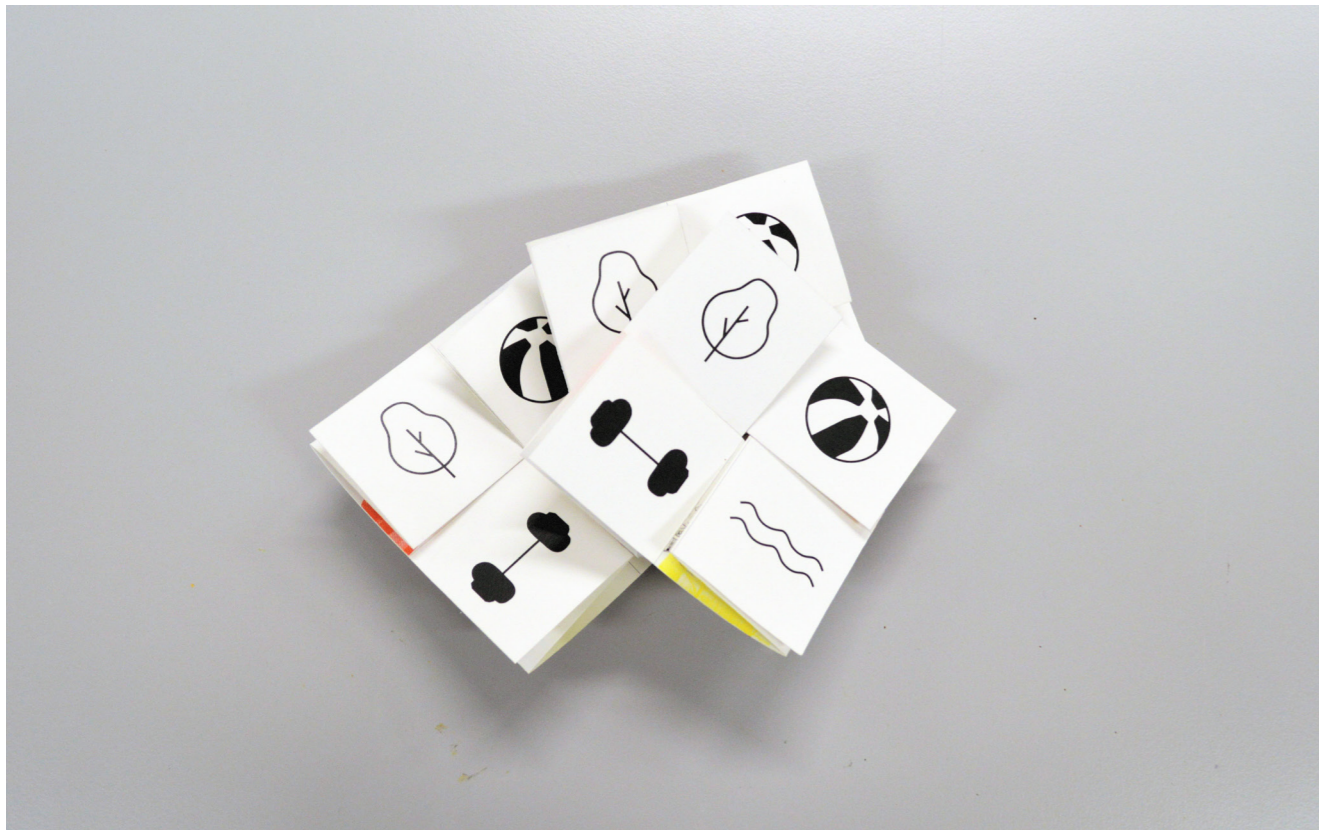
023 Eine Illustration von Fevzi, die auf einem unserer Spaziergänge entstanden ist.



023



024



025

026



026

Faltanleitung

024 Ansicht, wie die Karte an der Wand wirken wird.  
 025 Unsere finale Karte, gefaltet. Die Karte arbeitet mit  
 Symbolen und Farben als universelle Sprache.





# Ausblick

## 1. Der Frauenraum im Bundesasylzentrum Zürich

Ein nachhaltiges Nutzungskonzept für einen wichtigen Ort, der 2020 von drei Studentinnen der ZHdK im BAZ eingerichtet wurde

Lucy Fabian, Lea Oberli und Milena Schircks, drei Studentinnen der ZHdK, die 2020 den Frauenraum gestaltet haben, schreiben in der Dokumentation des Projektes:

Ziel des Projektes ist es, die Gestaltung einer sinnvollen Nutzung des Frauenraums zu erarbeiten. Durch das Erfragen der Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Betreuer:innen entstand die Idee eines Ortes für Möglichkeiten, Ideen und Beschäftigungen. Der Raum soll als Ort des interkulturellen Austauschs funktionieren, (Bewegungs-) Freiheiten und Schutz bieten, der in anderen Teilen des BAZ so nicht gewährt werden kann. Das Raumkonzept sollte selbst-erklärend funktionieren und möglichst lange ohne ständiges Mitwirken von Betreuer:innen genutzt werden können.

Gespräche und Beobachtungen haben Bedürfnisse aufgezeigt, die aufgrund fehlender Möglichkeiten nicht erfüllt werden können. Diese sind vor allem: Entspannung/ Rückzug, Self Care und einen klaren Arbeitsbereich für Kreativität und Weiterbildung. Der Raum soll praktisch sein und eine klare Struktur und Ordnung vermitteln. Der Raum gestaltet sich im partizipativen Diskurs und bietet so allen Frauen die Chance, sich einzubringen. Die Nutzbarkeit des Raumes wird durch die Einrichtung kommuniziert.

Der Frauenraum soll Rückzugsmöglichkeiten und Ruhe bieten, zugleich aber offen und einladend sein. Der Raum wird in drei Bereiche aufgeteilt, um eine optimale und vielschichtige Nutzung zu erreichen. Zwei Vorhänge werden im Raum angebracht, um die einzelnen Bereiche voneinander visuell zu trennen und Rückzug zu ermöglichen. [...]

Der hinterste Teil des Raumes mit einer Sofaecke bietet die Möglichkeit für Austausch und zum Lesen. Der mittlere Teil wird mit Tisch und Spiegel zu einem Bereich für Self Care. Hier sollen Beautyartikel wie Nagellack oder Haarklammern frei zur Verfügung stehen. Im vordersten Teil befindet sich ein grosser Arbeitstisch und ein Gestell für Bücher, Infobroschüren, Schreib- und Malmaterial, sowie Nähmaschinen. Dass einige Artikel und Utensilien frei zugänglich sind, ist in unseren Augen essentiell, da dies die Autonomie der Frauen fördert und ihre bestehende Abhängigkeit von anderen Personen lösen kann.

Die Konzeption und Umsetzung des Frauenraums hat viele unterschiedliche Schwierigkeiten mit sich gebracht. Deshalb ist er auch nach Abschluss des Moduls nicht ganz fertig und seine zukünftige Nutzung bleibt vorerst unklar. In weiteren Gesprächen mit allen Beteiligten wollen wir versuchen, gemeinsame Lösungswege zu finden.

### Zwischenstand: 1 Jahr Frauenraum

Der Raum wurde von den Studentinnen funktionstüchtig eingerichtet und mit Material aus Spenden bestückt, das geordnet in

Schränke und Regalen untergebracht wurde. Nach einem Jahr nun ist der Raum heruntergekommen. Die Nähmaschinen sind kaputt und im Werkraum zwischengelagert. Die für den Raum genähten und gemeinsam mit Bewohnerinnen bestickten Vorhänge wurden heruntergerissen. Das Schloss des Materialschranks ist zerstört und er hat keine Tablare mehr. Arbeitsmaterial ist keines da. Im Schrank fanden wir zerknüllte Kleider und Stoffreste, die wir inzwischen entsorgt haben. Im zweiten, abschliessbaren Schrank liegen ein paar DVDs herum. Zurzeit muss alles, was zum Arbeiten gebraucht wird, aus dem Werkraum herübergebracht oder besorgt werden.

Studentinnen der ZHdK (aus dem BA Trends & Identity und aus dem BA Art Education) bespielen den Frauenraum gemeinsam mit Bewohnerinnen kontinuierlich am Donnerstagnachmittag. Ausserhalb dieses Zeitfensters gibt es kein regelmässiges Angebot, nur eine punktuelle Nutzung durch die Seelsorgerin Belkis oder einzelne Betreuerinnen.

Eine eigenständige Nutzung der Infrastruktur durch die Bewohnerinnen, wie sie den Gestalterinnen vorschwebte, hat sich bisher nicht eingestellt. Zum einen ist im Raum selbst ausser Sitzmöglichkeiten und Bildschirm keine Infrastruktur vorhanden, zum anderen müsste der Raum intensiver «bewirtschaftet» werden, um innerhalb des Sicherheitskonzeptes einen Schritt in Richtung Ermächtigung zu versuchen.

Positiv ist, dass die Verantwortlichen von Staatssekretariat und Betreuung den Wunsch geäussert haben, den Raum zu beleben und in Stand zu stellen, und ihre Mitwirkung daran signalisiert haben.

#### *Einen lebendigen Ort schaffen*

Der Frauenraum ist ein Safe Space ausschliesslich für Frauen. Ein Rückzugsort, an welchem Frauen abseits der öffentlichen Gemeinschaftsräume ungestört allein oder in Gesellschaft anderer Frauen Zeit verbringen können.

Der Frauenraum ist darüber hinaus ein Atelier/Arbeitsraum für gemeinsame betreute und angeleitete Aktivitäten wie Nähen und Stricken, Beauty Treatment, Wellness, Zeichnen, Kunsthandwerk und vieles mehr.

Diese Angebote sollten sich an den Bedürfnissen der Bewohnerinnen des BAZ und an den Fähigkeiten der Betreuerinnen und Freiwilligen orientieren. Zudem ist es wichtig, die Fähigkeiten und Interessen der Frauen, die im BAZ wohnen, zu erfragen und nach Möglichkeit zu nutzen. Möchte eine Bewohnerin, die z.B. Schneiderin, Künstlerin oder Coiffeuse ist, einen Workshop anleiten oder ihre Dienstleistung dafür zur Verfügung stellen, kann ihr die Betreuerin dabei helfen.

Voraussetzung für solche Interaktion ist eine kontinuierliche Betreuung durch Bezugspersonen, die Vertrauen schaffen. Die Workshops, die von Studentinnen durchgeführt wurden, haben dies deutlich gezeigt. Das Interesse an ihnen ist gross. Liza-Sophie Trüb, eine der Freiwilligen der ZHdK, sagt: «Die Frauen haben Freude, mit uns gemeinsam etwas zu machen. Wir spüren eine grosse Herzlichkeit. Sie fragen uns, wann wir wiederkommen.»



#### *Zukünftige nachhaltige Nutzung*

Ziel ist, dass an drei Nachmittagen in der Woche im Frauenraum betreute/animierte Angebote stattfinden. Montag- und Freitagnachmittag werden von der Betreuung des BAZ bespielt, der Donnerstagnachmittag wie bis anhin von Studierenden der ZHdK. Um dies dauerhaft zu gewährleisten ist eine minimale, aber nachhaltige Struktur notwendig. In beiden Institutionen brauchen wir eine Person, die für die Koordination zuständig ist.

Im BAZ ist diese Person Bernd Hammerer, Leitung Betreuung. Es haben bereits Gespräche mit Bernd und mit der Betreuerin Teresa stattgefunden. Teresa ist gelernte Schneiderin und freut sich darauf, in der Konzeptgruppe mitzudenken und anschliessend die beiden Nachmittage (Montag und Freitag) zu gestalten. Bernd wird sicherstellen, dass dies möglich sein wird.

Auf Seiten der ZHdK suchen wir derzeit eine Ansprechperson, die die Betreuung des Donnerstagnachmittags durch Studierende der ZHdK sicherstellt. Alessia Giezendanner (Dossier Internationales, Anlaufstelle für Geflüchtete) tritt ihre Aufgabe erst im Februar an, ein Gespräch mit ihr ist anschliessend geplant.

Die Studentinnen, die sich als Freiwillige im Frauenraum engagieren, tun dies eigenverantwortlich und bisher auch über längere Zeiträume. Die Aufgabe der Koordination ist deshalb klein, aber dennoch wichtig. Sie geht eine Vereinbarung mit dem BAZ ein und stellt die Kontinuität und die nahtlose Übergabe der Aufgabe von einem Team zum nächsten sicher.

Wenn der Raum dreimal in der Woche als Atelier genutzt wird, besteht auch eine zuverlässige Kontrolle über das Material und die Werkzeuge im Schrank. Dadurch besteht die Möglichkeit, dass Bewohnerinnen, die an einem Workshop teilgenommen haben, auch an

nicht betreuten Nachmittagen ihr Material aus dem Schrank holen und z.B. eine Näharbeit zu Ende bringen könnten.

Wir gehen davon aus, dass eine gute Information der neu eintreffenden Frauen und eine regelmässige Nutzung des Raums als Atelier für kreative, nützliche und dem Wohlbefinden dienende Aktivitäten den Frauenraum aufwerten.

#### *Material und Infrastruktur*

Bevor wir einen weiteren Aufruf zwecks Materialbeschaffung machen, muss eine sichere Aufbewahrung des Materials, der Werkzeuge und Nähmaschinen gewährleistet sein. Dazu gehört auch eine Ordnung, die den Teams einen Überblick darüber ermöglicht, was vorhanden ist. Bisher haben die Freiwilligen ihr Material teils selbst organisiert, das soll auch so bleiben können. Eine Grundausrüstung (zwei Nähmaschinen, Scheren, Stricknadeln, Papier, Farbstifte etc.) aber sollte vorhanden sein. Bernd wurde angefragt, einen neuen Schrank zu organisieren.

#### *Organisation*

Eine minimale, aber tragfähige Struktur gewährleistet den nachhaltigen Betrieb. Wie bereits erwähnt, muss sowohl im BAZ als auch an der ZHdK eine Koordinationsstelle existieren.

Als Anregung für Arbeiten wird eine Liste möglicher Aktivitäten erstellt. Die Betreuerin des BAZ und die Teams von Freiwilligen sind in einem Chat verbunden, in dem sie sich darüber informieren, was sie in ihrem Workshop gemacht haben. Treffen zwischen der Betreuerin und den Freiwilligen können für die Kommunikation hilfreich sein. Die Freiwilligen der ZHdK garantieren die Übergabe ihres Donnerstagstermins an das nachfolgende Team.

Barbara Liebster

Nachtrag: An der ZHdK hat sich bei der School of Commons die Koordinationsstelle für die zukünftige Freiwilligenarbeit von Studierenden gefunden. Sobald es die Situation erlaubt, werden entsprechende Treffen mit Verantwortlichen des SEM stattfinden, um eine tragfähige Zusammenarbeit in die Wege zu leiten.

#### *2. Der fremde Blick der Studierenden:*

Weitere Anregungen für das Bundesasylzentrum Zürich

Während des Moduls gingen die Studierenden aufmerksam durch das Bundesasylzentrum, beobachteten, hinterfragten und hatten neben ihren Projekten noch viele weitere Ideen für Veränderungen im BAZ. Diese sind als Anregung zu verstehen:

- Nützlich wäre die Einrichtung eines Screens beim Teeraum, auf dem die täglichen oder wöchentlichen Veranstaltungen und Beschäftigungsmöglichkeiten übersichtlich und aktuell aufgeführt werden (Tanzen, Deutschstunden, Aktionen im Frauenraum und GZ, City Tours usw.)
- Die Kommunikation in Bezug auf die Zugänglichkeit von Räumlichkeiten und die Nutzung der vorhandenen Ressourcen könnte klarer und einheitlicher sein. Das betrifft genauso die Frage, wie man sich möglichst einfach den Ball zum Tischfussball spielen beschaffen kann, wie den Zugang zum Atelier und damit verbundenen instabilen Öffnungszeiten, Einschränkungen und Abhängigkeiten von Betreuenden und Securities.
- Die Erkennbarkeit von Betreuenden durch z.B. farbige Bänder, wäre vor allem für Neuangekommene eine Erleichterung.
- Nicht selten sind uns Asylsuchende aufgefallen (im BAZ, auf der Strasse, an der Hardbrücke oder sogar in der ZhdK), die herumgeirrt sind und nicht wussten, wo sie waren, wo sie hin mussten und wie sie dorthin gelangen sollten. Vielleicht würde eine bessere äusserliche Erkennbarkeit des Gebäudes helfen (auch fürs Bewusstsein bei Passant:innen und Studierenden) und eine grössere Sicherstellung der Informationsvermittlung oder grössere Ressourcen an Begleit- und Betreuungspersonen.
- Ein Ort zum Verweilen und gemütlichen Beisammensein drinnen, ähnlich einem Wohnzimmer oder einer Lobby (Living Room)
- Ein QR-Code für den Info-Point, damit man eine Übersicht über die Gegenstände bekommt, die man ausleihen kann. Da nicht alle ein Handy haben, wäre es sinnvoll, zusätzlich die Bilderübersicht, die sich zurzeit im Infopoint Raum befindet, nach draussen vor dem Infopoint zu verlegen. So wäre von aussen, ohne den Raum zu betreten, schon sichtbar, was es alles zum Ausleihen gibt.
- Die Regelung der Kleiderausgabe: Es könnte eine Kooperation mit dem Heilsarmee Brocki an der Hardbrücke aufgebaut werden: Die Bewohnenden erhalten einen Voucher für eine bestimmte Anzahl Kleidungsstücke, die sie sich vor Ort aussuchen können.
- Der Einbezug von Bewohnenden als Berater:innen, Übersetzer:innen und «senior inhabitants», die bei und nach Informationsveranstaltungen Neueintretenden helfen können, sich zurechtzufinden – als offizielles Jobangebot innerhalb des BAZ.
- Mehr Training für Protectas-Mitarbeiter:innen, da diese teilweise den Bewohnenden gegenüber unfreundlich sind. Beispielsweise am Eingang: Wir haben beobachtet, dass sie mit Schrei und Zurückstossen reagiert haben, und das einzig und allein, weil ein junger Bewohnender nicht verstanden hatte, was er genau machen muss.
- Wenn Bewohnende in ein anderes Bundesasylzentrum wechseln müssen, sollte eine Begleitperson für die Reise angeboten werden. Es kann auch für Erwachsene schwierig und unangenehm sein, in einem fremden Land, in dem sie die Sprache nicht sprechen, allein an einen unbekanntem Ort zu reisen. Zudem ist wichtig, wie das Angebot gemacht wird. Es ist etwas anderes, ob ich frage: “Können Sie alleine reisen?” oder “Darf ich Sie begleiten?”.



Durch die Kooperation und das Projekt des Nähateliers sind wir in einen regen Austausch mit Asylsuchenden jeglichen Alters und Geschlechts gekommen. Die lachenden Gesichter nach dem einfachen Kürzen einer Hose oder die Umsetzung einer Tasche für einen Jungen waren die schönste Resonanz des Projektes.

Steven Kaiser und Ryan Bains, Studenten

Die Begegnungen im BAZ haben mich sehr beeindruckt. Ich hatte die Ehre, dort Personen kennen zu lernen, von denen ich unglaublich viel lernen konnte in Sachen Hingabe, Gastfreundschaft und Offenheit. Selten wurde ich so herzlich an einem Ort empfangen, wie von den Bewohnenden des Bundesasylzentrums.

Alice Bayer, Studentin

Wir saßen zu Tee und Punsch im Innenhof und redeten mit einigen Bewohner:innen, als ein junger Mann uns einen Brief gab, und sein Kollege auf Englisch fragte, was da drin stehe. Der Brief war auf deutsch und handelte von einem Einreiseverbot in die Schweiz, das bis 2023 anhält. Er schien nicht zu wissen, was drin stand, und auch nicht, was nun mit ihm passieren würde. Wieso hatte ihm das (noch) niemand übersetzt? Wann musste er wo hin? Das war nicht die einzige Situation, in der ich das Gefühl hatte, das System meines eigenen Herkunftslandes nicht zu verstehen, und in der ich mich fragte, wie das jemand aus einem anderen Land mit einer anderen Sprache verstehen soll.

Priszilla Medrano, Studentin



Eines Mittags wurden wir von einigen Bewohnenden mit afghanischen Gerichten bekocht. Wir haben ihnen den GZ Raum aufgeschlossen und sie haben alles wunderschön hergerichtet und vorbereitet. Kurz vor dem Essen fragte mich ein Bewohner, ob ich noch kurz in der Küche Brot holen könnte: „You are no immigrant, they will give you the bread.“ und ich bekam das Brot ohne weitere Fragen. Auch wenn nur wenige Asylsuchende Englisch sprachen, hatten wir eine sehr unterhaltsame und wunderbare Zeit zusammen.

Priszilla Medrano, Studentin

Wir hatten einen Suppen- und Glühwein-Abend bei einer Studierenden. Ein Bewohner des BAZ und ein Freund von ihm waren auch dort. Als wir am Reden waren, musste ich immer wieder lachen. Da meinte er, mein Lachen erinnere ihn an einen guten Freund aus seiner Heimat.

Louis Straub, Student

Schon am zweiten Tag im BAZ habe ich einen wundervollen Menschen kennengelernt. Er strahlte eine Offenheit und Liebe aus, obwohl wir ihm noch fremd waren. Das hat mich sehr beeindruckt, und ich wünsche mir, dass mehr Menschen es sich zu Herzen nehmen, Fremden mit solch einer Liebe zu begegnen. Wir sind immer noch in Kontakt.

Julia Fässler, Studentin

Ein Bewohner erzählte mir via Google Translate, dass er schon seit Wochen nicht schlafen könne, weil in seinem Zimmer eine Gruppe sei, die sich ständig prügele und auch ihm schon gedroht habe. Er ist 17 Jahre alt. Er hat mir erzählt, dass er nun in der Schule schlafen müsse, weil er es im BAZ nicht tun könne. Er habe auch schon nach einem Zimmerwechsel gefragt. Doch dieser sei abgelehnt worden mit der Begründung, es habe zu wenig Betten und alles sei voll. Auch habe er einen gefaulten Zahn, der ihm unglaubliche Schmerzen bereite. Er habe bereits das Medical Center konsultiert, doch die gaben ihm nur Schmerzmittel und hätten ihn nicht an eine Zahnmedizin-Stelle weitergeleitet. Er wirkte sehr erschöpft und traurig. Als wir mit ihm Tischfußball gespielt haben, sah ich ihn das erste Mal lächeln.

Julia Fässler, Studentin





Meine schönste Begegnung im BAZ hatte ich mit einem kleinen Jungen. Wir haben gemeinsam eine Tasche für ihn genäht und uns dabei über ein Handy mit Google Translator versucht zu verständigen. Als er mir während dem Nähen das Handy hinstreckte, las ich: Ich liebe es hier.

Noëmi Leonhardt, Studentin

Als ich mit ein paar Kolleginnen an einem späten Nachmittag aus dem BAZ kam, sah ich einen jungen Mann in der Nähe des Eingangs. Er wirkte sehr hilflos und fragte uns kurze Zeit später nach dem Weg. In der Hand hielt er ein Mäppchen, in dem ein Ticket und mehrere Blätter mit verschiedenen Zugverbindungen und der Adresse des Zielortes vorzufinden waren. Als er uns die Papiere zeigte, wurde uns sehr schnell klar, dass es sich um einen Bewohnenden des BAZ handelte, der nun ins Bundesasylzentrum in Boudry wechseln sollte. Wir fingen an, die Papiere zu studieren, die auf Deutsch waren. Nach einigen Wortwechsellern war klar, dass er überhaupt nicht verstand, was auf diesen Papieren stand. Wir fingen an, ihm den Weg zu erklären. Dies erwies sich aber als ziemlich kompliziert, denn Boudry ist immerhin über zwei Stunden



entfernt, was ihm wohl auch nicht wirklich klar war. Wir entschieden uns, ihn bis zur Tramhaltestelle zu bringen. Auf dem Weg dorthin wurde uns klar, dass er schon länger vor dem BAZ herumirrte und drei der vier vorgeschlagenen Zugverbindungen verpasst hatte, weil er die Tramhaltestelle nicht gefunden hatte. Uns beunruhigte das, es war schon spät nachmittags und würde bald dunkel werden. Ausser dem Mäppchen hatte er nichts anderes dabei – kein Wasser, keine Jacke, kein Handy. Also beschloss ich, ihn bis ans richtige Gleis am Hauptbahnhof Zürich zu bringen. Auf dem Weg dorthin unterhielt ich mich auf Französisch mit ihm und versuchte ihm zu erklären, was die nächsten Etappen seiner Reise sein werden. Irgendwann verstand ich, dass er weder lesen noch schreiben konnte. Ich hätte ihm also noch lange die Namen der Haltestellen zeigen können, an denen er aussteigen oder einsteigen musste. Als wir auf dem Gleis ankamen, fragte er mich, nach wie vielen Haltestellen er denn aussteigen müsse. Ich nannte ihm die Zahl. Die Vorstellung, wie er die Haltestellen mindestens eineinhalb Stunden lang abzählen würde, machte mich traurig. Als ich ihm erklären wollte, in wie vielen Minuten der Zug kommt, indem ich auf die Uhr zeigte, schüttelte er den Kopf. Er konnte keine Uhr lesen. Ich versuchte ihm

also zu erklären, dass er nicht in den nächsten, sondern übernächsten Zug einsteigen müsse, der auf diesem Gleis ankommt. Er schien es verstanden zu haben. Dennoch verabschiedete ich mich von ihm mit einem sehr schlechten Gefühl. Auf meiner Heimfahrt konnte ich an nichts anderes mehr denken. Diese Begegnung traf mich zutiefst. Mehrere Tage verfolgte mich diese Erfahrung und die Frage, ob er wohl gut angekommen sei. Diese Erfahrung ist ein ganz klarer Hinweis darauf, dass keine klare Kommunikation zwischen dem BAZ und dem Bewohnenden stattgefunden hat. Ich bin der Meinung, dass allen Bewohnenden, also auch Erwachsenen, bei einem Wechsel in ein anderes Bundesasylzentrum eine Begleitperson für die Reise zur Verfügung gestellt werden sollte, damit die Sicherheit des Menschen gewährleistet ist.

Alexandra Li, Studentin

## Die Vertiefung

Die Bachelorvertiefung Trends & Identity beschäftigt sich mit Phänomenen der Alltagskultur wie Arbeit und Freizeit, Essen und Mode, Pop und Politik. Die Studierenden lernen, gesellschaftliche Entwicklungen kritisch zu analysieren und entwerfen auf dieser Basis Konzepte, Produkte, Inszenierungen und Aktionen. Wie leitet man aus Vergangenheit und Gegenwart stringente Prognosen für die Zukunft ab? Die Studierenden setzen sich mit Trend- und Zukunftsforschung sowie ethnografischen, soziologischen und kulturwissenschaftlichen Grundlagen auseinander und vermitteln ihre Recherchen und Erkenntnisse in geeigneten Formaten.

[trendsandidentity.zhdk.ch](http://trendsandidentity.zhdk.ch)

Zweites Kooperationsprojekt des Bachelor Trends & Identity der Zürcher Hochschule der Künste und des Bundesasylzentrums Zürich auf dem Duttweiler-Areal.

Studierende BA Trends & Identity, 5. Semester  
Sahili Albert, Ryan Bains, Alice Bayer, Max Dätwiler,  
Julia Fässler, Steven Kaiser, Noemi Leonhardt,  
Alexandra Li, Jana Lüthi, Priszilla Medrano,  
Louis Straub

Dozierende  
Barbara Liebster (Leitung)  
Larissa Holaschke (Assistenz)  
Pascal Angehrn (Gast)

Leitung der Fachrichtung  
Prof. Katharina Tietze

Kooperationspartner Staatssekretariat für Migration (SEM)  
Claudio Cotting, Chef Partner und Administration  
Sektion Zürich  
Nina Pulfer, Fachspezialistin P & A,  
Stellvertretende Sektionschefin  
Daniel Bolli, Sicherheitsverantwortlicher  
Bundeszentren SEM

Ansprechpartner AOZ  
Bernd Hammerer, Leitung Betreuung im BAZ

Durchführung des Projektes  
16. November bis 23. Dezember 2021

Gemalte Bilder  
Entstanden während des Kennenlern-Workshops zusammen  
mit Bewohnenden und Kindern des Bundesasylzentrums

Gestaltung Dokumentation  
Dagna Salwa

Fotografie Cover  
David Jäggi

Druck  
Druckerei Printoset, Zürich

Dank  
An das Sozialdepartement der Stadt Zürich und dem  
Staatssekretariat für Migration für die finanzielle  
Unterstützung des Projektes.  
Claudio Cotting und Nina Pulfer für die fruchtbare  
Zusammenarbeit.  
Den Bewohner\*innen und Betreuer\*innen für ihre Beiträge als  
Gesprächspartnerinnen und Übersetzer sowie ihre  
tatkräftige Mitarbeit bei der Realisation der Projekte vor Ort.

Zweite Kooperation von  
Trends & Identity, Zürcher  
Hochschule der Künste  
mit dem Bundesasylzentrum  
Zürich auf dem Duttweiler-  
Areal.

**Z**

—  
—  
—  
—

hdk

Zürcher Hochschule der Künste